

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

109 (14.9.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897691](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897691)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerwarteten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Zeit und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. VIII 35: 520. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Schriftleitung: L. Zirk, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigeleiter: L. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 109

Elsfleth, Sonnabend, den 14. September

1935

Ergebnis der Woche

Erhaltung der Nation

Seit Dienstag liegt das politische, geistige und nationale Geschehen in Nürnberg. Der Reichsparteitag der NSDAP ist seit der Machübernahme durch Adolf Hitler nicht lediglich eine Feier der Partei, nicht lediglich eine Gedenkfeier der alten Kämpfer, er ist die feierlichste und wichtigste Veranstaltung der Nation, die sich über alle Grenzen der Welt erstreckt. Der Parteitag in Nürnberg vor den Augen der Welt vollzieht. Der Parteitag der verschiedensten Formationen stellt überzogenen Disziplin und Stärke des neuen Deutschland dar, und durch die einzelnen Veranstaltungen des Parteitagkongresses wird die Nation gegeben über das, was in der Vergangenheit geschehen ist und die Richtung festgelegt für das, was die Zukunft zu erfolgen hat. Der Führer und Kanzler Adolf Hitler steht im Mittelpunkt dieser Parteitagveranstaltungen, von ihm allein gehen die Impulse aus, die die Umgestaltung des nationalen staatlichen Lebens formen, er stellt die Richtungspläne auf für den Weg, der weitergegangen werden soll. Das deutsche Volk weiß, was es seinem Führer zu danken hat, weiß es heute nach fast dreijähriger Arbeit für Vaterland und Nation mehr denn je, wenn es der Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in anderen Ländern beobachtet. Adolf Hitler hat Deutschland vom Kommunismus befreit und vor dem Bolschewismus bewahrt. Seiner starken Führung und seinen zielbewussten Maßnahmen ist es zu danken, daß das deutsche Volk von der Geißel der Arbeitslosigkeit befreit worden ist und zu diesen überlegenden Werten seiner tatbereiten Staatsführung trat in diesem Jahre seine größte Tat: Die Wiedererlangung der deutschen Freiheit durch Schaffung der neuen deutschen Wehrmacht. Das sind Erfolge von dem gegnähmten Ausmaß, die auch der schärfste Kritiker und der feinste Gegner nicht übersehen, nicht verkümmern kann. Denn jeder einzelne im deutschen Volke merkt ihre Auswirkung, sieht den Fortschritt, der erreicht werden konnte in dieser kurzen Zeit, während Marzian und ihre Verbündeten in vierzehnjähriger Machtausübung Deutschland von den Abgründen in die Verfallung geführt hatten. Zu Beginn des Parteitages wurde dem Führer und Reichskanzler vom Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitag als Zeichen der Dankbarkeit, Treue und Ergebenheit die getreue Nachbildung des deutschen Reichswappens überreicht. Dieses Schwert, bereinigt Symbol der deutschen Einheit, Macht und Stärke des Deutschen Reiches, soll in der Hand des Führers Symbol sein, daß er Deutschland wieder einig, stark und frei gemacht hat. Die Proklamation des Führers, die zu Beginn des Reichsparteitages bekanntgegeben wurde, zieht wieder einen Querschnitt durch die Arbeiten und Erfahrungen des abgelaufenen Jahres. Sie zeigt die Dinge im In- und Auslande, wie sie sind, zeigt die Gefahren auf, die Deutschland unter nationalsozialistischer Führung auch im Interesse der übrigen Welt überwinden und kennzeichnen die Entwicklungen in der internationalen Politik, die weitaus vom Frieden politischen Zielen abzuhellen, die der Menschheit nicht zum Segen gereichen können. In den Mittelpunkt der innerpolitischen Betrachtungen stellt die Proklamation die Idee des Nationalsozialismus, die den Staat voll erfüllen muß, wenn der Staat seine Aufgaben der Nation gegenüber erfüllen will. „Vaterland, Staat, Armee, Wirtschaft, Verwaltung sind nur Mittel zum Zweck: Erhaltung der Nation.“ Die Rundgebung des Führers nennt noch einmal die Zerstückelungen, die vor einem Jahre jutage traten und auseinander zu zerfallen haben. An Fragen der Wirtschaft stellt die Rundgebung den Grundgedanken auf, daß die deutsche Wirtschaftsfreiheit nur durch die Opfer der Allgemeinheit errungen werden kann, wobei die Interessen des einzelnen zurückzuführen haben. Sollte das Ausland unter dem Einfluß des internationalen Judentums Deutschland zwingen, sich auch in der Rohstofffrage unabhängig zu machen, so sind die Voraussetzungen dazu bereits getroffen. Knapp drei Jahre nationalsozialistischer Staatsführung hat die Welt gesehen, daß das deutsche Volk als Auswirkung marxistisch-jüdischer Staatsführung zu tragen hatte. Die Freiheit ist erlöst, Deutschland wird sie sich in keinem äußeren oder inneren Kampf wieder nehmen lassen.

Genf am Scheideweg

Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, steht der Völkerverbund am Scheideweg. Der italienisch-abessinische Konflikt ist zum Kriege geworden. Entweder beweist der Völkerverbund den Ernst seines Willens oder seine Schwäche ist ein Zeichen seines inneren Wert. Der englische Außenminister Samuel Hoare hat sich rückhaltlos auf den Boden des Völkerverbundes gestellt und dem Völkerverbund verweigert, daß er seines Amtes waltet, wie es ihm seine Stellung vorschreibt. Hoare will ein Recht des Schwachen nicht anerkennen. Seine Worte über die verschiedenen Stufen am Völkerverbund richteten sich mit aller Deutlichkeit gegen das vielfache Verlangen des Völkerverbundes nach Entscheidungen grundsätzlicher Art. Im italienisch-abessinischen Konflikt steht er auf dem Boden eines gemeinsamen Vorgehens des Völkerverbundes und lehnt ein eigen-

williges Vorgehen unter Nichtbeachtung der in der Völkerverbundsatzung vorgeschriebenen Bestimmungen ab. Er hat dabei, nachdem alle bisher versuchten Ausgleichsbestrebungen erfolglos geblieben sind, das in Frage stehende Problem unter dem Gesichtspunkt betrachtet, daß die Sicherung der Rohstoffversorgung nicht nur für Italien brennend geworden sei. Mit dieser These der Sicherung der Rohstoffversorgung gab er der gerade in der letzten Zeit in der englischen Presse stark jutage getretenen Erörterung einer Neuverteilung der Kolonialgebiete ein neues Renouveau. Es muß festgestellt werden, daß der englische Außenminister damit bei der italienischen Delegation in Genf keinen Eindruck machte. Denn für Italien handelt es sich nicht nur um die Frage der Rohstoffversorgung, sondern um die Frage einer territorialen Expansion zugunsten seines Bevölkerungsüberschusses. Somit ist vorerst trotz der leidenschaftlichen Verurteilung von allen Seiten eine Klärung des italienisch-abessinischen Konfliktes auf dem Boden der Völkerverbundsatzung nicht herbeigeführt worden. Damit wird sich sehr bald zeigen, ob diese Belastungsprobe ohne nachhaltigen Schaden überstanden werden kann.

Soldaten des Friedens

Der Ehrentag des Arbeitsdienstes

Das Bild der Stadt Nürnberg wird am dritten Tage des Parteitages der Freiheit von den hellbraunen Uniformen der politischen Leiter belebt, die im Laufe der Mittwoch- und des ganzen Donnerstag in 285 Sonderzügen in Nürnberg eingetroffen sind. Wenn es schien, als ob der Verkehr in der Innenstadt eine weitere Verlangsamung nicht mehr ertragen könnte, so hat sich wieder ergeben, daß auch dieser Zuwachs von rund 300 000 Menschen, von denen der weitaus größte Teil in der Stadt selbst untergebracht ist, durch eine beispiellose Organisation aufgelöst wird. Die politischen Leiter wurden auch zum Arbeitsdienst mit herangezogen, dessen Aufgaben von Tag zu Tag größer werden.

Der Donnerstagsvormittag ist dem Reichsarbeitsdienst vorbehalten. Die Sonne ist der großen Herrschaft der Bewegung auch an diesem Tage treu geblieben. So wirkt die Sonne in ihrer neuen Gestalt mit der großen roten Scheintribüne, dem alles überragenden gewaltigen Hohenzeichen der Bewegung, mit dem mit frischen Blüten umrahmten Hakenkreuz unterhalb des Führerturms, der Flaggengalerie an der Rückseite der Tribüne und den Fahnen auf den Holztribünen ein zauberhaftes Bild. Auf dem großen grünen Felde ist ein mächtiger Auerblock mit dem Symbol des Reichsarbeitsdienstes errichtet, auf dessen Stufen Reichsarbeitsmänner mit geschultertem Spaten die Ehrenwache halten.

Eine Stunde vor Beginn des Vorbereitendes der 54 000 Arbeitsdienstmänner sind die Haupttribüne und die anschließenden tiefer gelegenen Tribünen der Ehrenwache des Feldes bereits dicht besetzt. Aber auch das das Feld umlaufenden Tribünen weisen einen wahren Rekordbesuch auf.

Narade vor dem Führer

Wenige Minuten nach 10 Uhr finden Fansaren und dumpfe Wirbel der Landstreitströmmeln die Ankunft des Führers, den der Reichsarbeitsführer empfängt. Er begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß und Reichsleiter, Reichsminister des Innern Dr. Frick, den Ehrenober- und Reichsarbeitsführer Ritter von Epp und die Bauarbeitsführer.

Als er seinen Wagen zur Abnahme des Vorbereitendes besteigt, schallen ihm von der großen Tribüne von allen Seiten des Platzes erneut lärmliche Hei-Keia entgegen, die erst abweihen, als sich die erdbebaun Kolonnen unter Vorantanz des Nutzfuges des Arbeitsganges Pommer, gefolgt vom Reichsarbeitsführer mit seinem ersten Abmarsch, in Bewegung setzen. Hinter dem Reichsarbeitsführer folgt seine Standarte. Dann ziehen in elf Marschkolonnen mehr als 400 Fahnen die Arbeitsmänner, in Zwölferreihen geordnet, ausgerüstet, in prächtiger Haltung mit geschultertem blinkenden Spaten vor der Ehrentribüne vor.

Sie verlassen auf der anderen Seite den Platz und ziehen um das äußere Feld herum, um durch den zur Haupttribüne gegenüberliegenden Mittelgang zur Aufstellung wieder auf das Feld zurückzukommen.

Geschlagen drei Stunden zog Gruppe auf Gruppe vorüber. Die vorletzte Gruppe bildeten die 13 Rebratteilungen des Reichsarbeitsdienstes, geführt von dem Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgruppenführer Dr. Decker. Zum Schluß kamen die Arbeitsgange Bayern, hochland und Franken. Inzwischen hatten die Säulen auf dem gewaltigen Innenfeld die Aufstellung bezogen. Im 36er Reihen schwenkten sie unter dem lauten Jubel der gewaltigen Zuschauermenge, die sicherlich weit über 150 000 betrug, auf ihren Platz. Das gigantische Schauspiel dieses mühtätig durchgeführten Auerblockaufmarsches ließ ihnen die Stunden wie im Flug verstreichen.

Durch die frei gelassene Mitte marschieren die 500 Fahnen des Reichsarbeitsdienstes, von den Massen mit erbebaunem Rechten begrüßt, bis zum frei gehaltenen Rechten.

Nachdem der Führer sich auf den Führerturm begeben hatte, erkönt das Kommando: „Stillgehalten!“, „Spaten in Hand!“, „Spaten präsentiert!“ Und wie eine glänzende Welle funkelten 54 000 Spaten in der Sonne, ein stählerne Meer. Spontaner Jubel braust über das Feld, der Führer tritt an den Rand des Führerturms und ruft: „Heil Arbeitsmänner!“ Aus 54 000 Reihen schallt ihm die Antwort entgegen: „Heil mein Führer!“ Dann ziehen die Fahnen auf die Umrandung des Reichs, während die Arbeitsmänner singen: „Grüß die Fahnen, grüß die Zeichen, grüß den Führer, der sie schuf.“

Aus allen deutschen Gauen meldet sich dann im Sprecherchor des Reiches junge Mannschaft. Während die Musik das Lieb vom Guten Kameraden spielt, gebeten sie der Toten des Weltkrieges, der Bewegung, der Opfer der Arbeit und der Arbeitskameraden, die der Tod aus ihren Reihen riß. Die Säulen entließen sich, die Fahnen senken sich, es öffnen sich die Reihen der Arbeitsmänner vor dem Ehrenmal, und man sieht, wie Arbeitsdienstmänner das Ehrenmal des Arbeitsdienstes mit vier Lorbeerzweigen schmücken. Den Chor beschließt das Gelächter auf Führer und Vaterland: Alles für Hitler und Deutschland!

Reichsarbeitsführer hier!

meldet seine erdbebaun Kolonnen mit folgenden Worten: Mein Führer! 54 000 Arbeitsdienstmänner sind hier zum Appell angetreten. Dazu kommen noch 150 000 Arbeitsmänner, die heute in 1400 Lagern und Ständen diese Wehestunde gemeinsam mit uns erleben.

Mein Führer! Am letzten Parteitag beim Appell des Arbeitsdienstes haben Sie an uns die verdienstvollen Worte gerichtet: „Durch eure Schule wird einst die ganze Nation gehen!“ Diese Worte haben uns die Kraft gegeben, unser seit Jahren erstrebtes Ziel, die allgemeine Arbeitsdienstplicht, beharrlich zu verfolgen. Sie, mein Führer, haben am 26. Juni d. J. dem deutschen Volk das Gesetz der Arbeitsdienstplicht gesandt.

In der ersten großen Kundgebung der nationalen Regierung am 31. Januar 1933 haben Sie, mein Führer, selbst den Arbeitsdienst als einen Eckpfeiler Ihres Programms zum Wiederaufbau von Staat und Volk bezeichnet. Dieser Eckpfeiler ist nun endgültig aufgerichtet. Er steht fest. Das Arbeitsdienstgesetz stellt uns Führer des Arbeitsdienstes vor die große und schöne, aber auch verantwortungsvolle und schwere Aufgabe, die ganze deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst als eine Schule der Nation zu führen. Wir haben uns auf diese Aufgabe in den zurückliegenden Jahren im Freiwilligen Arbeitsdienst vorbereitet.

Denn wir haben ja im Freiwilligen Arbeitsdienst festen Augenblick etwas anderes gesehen als die Vorbereitung und Vorstufe für die allgemeine Arbeitsdienstplicht. So haben wir im Freiwilligen Arbeitsdienst das Stammpersonal herangebildet, das das Gerippe für unseren Reichsarbeitsdienst darstellen soll. Wir haben aber auch, was unendlich viel wichtiger war, den rechten Geist in unserem Freiwilligen Arbeitsdienst herangezogen. Wir haben dem gesunden Körper die nationalsozialistische Seele gegeben. Der Arbeitsdienst muß ja seinem ganzen Wesen nach nationalsozialistisch sein. Wir haben auch heute wieder versucht, den im Arbeitsdienst lebendigen Geist Ausdruck zu geben. Der Geist, mein Führer, der heute aus den Worten, den Augen und den Herzen unserer Arbeitsdienstmänner zu Ihnen gesprochen hat, wird und soll auch der Geist des staatlichen Reichsarbeitsdienstes sein. Ich werde darüber weihen, daß der Reichsarbeitsdienst nach demselben Geheiß weiter wirkt, nach dem wir im Freiwilligen Arbeitsdienst angetreten sind, den Geheiß der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft, als einer auf Sie, mein Führer, und Deutschland verschworenen Gemeinschaft.

Der Führer

spricht sodann zu den Soldaten des Friedens: Meine Arbeitsmänner! Zu den kühnsten Programmpunkten der nationalsozialistischen Bewegung gehört der. Die bisher in Klassen gespaltenen Nation aus ihrer Zerrissenheit zu lösen und zu einem einheitlichen Körper zusammenzufügen. Nur ein Volk über ein ungeborener großer Versuch! Heute leben wir, daß dieser Versuch mehr und mehr Wirklichkeit wird. Ich wollte nur, alle Deutschen des Reiches könnten in diesem Augenblick auch, meine deutschen Kameraden, sehen. Sie würden die Überzeugung von hier mitnehmen, daß die Zusammenführung des deutschen Volkes zu einem einzigen Körper kein Phantasma ist, kein phantastisches Gebilde, sondern Wirklichkeit: Als Realität ein gewaltiger Faktor für die Zukunft und das Leben des deutschen Volkes!

Wir zweifeln nie daran, daß ein solcher fühner Programm nicht in Wochen oder Monaten verwirklicht werden könnte. Wir wissen, daß der Weg von der Vorbildung bis zur Wirklichkeit und ihrer Vollendung ein weiter sein muß und sein wird. Allein wir sind nicht nur auf dem Wege dazu, nein, eine junge, nachwachsende deutsche Generation treibt schon hinein in das Ziel, in die Vollendung.

Zu den Mitteln, diese Volksgemeinschaft zu verwirklichen, gehörte bei uns Nationalsozialisten auch die Idee, alle deutschen Menschen durch eine Schule der Arbeit gehen zu lassen, damit sie sich untereinander kennenlernten und damit die Bourgeoisie der bürgerlichen Kitzigkeit ausgetrieben werden, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederkehren. Das Gebot teilt uns zwingend in viele Gruppen und Bereiche. Aufgabe der politischen und heiligen Erziehung aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden. Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitskreis zugeordnet. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenschließen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden.

Er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten. So marschieren wir denn heute im ganzen Deutschen Reich!

Auf euch ruht das Auge der Nation, ihre Hoffnung! Sie sieht in euch etwas Besseres, als sie selbst in der Vergangenheit war. Würde heute das ganze deutsche Volk euch hier gesehen haben, ich glaube, auch die letzten Zweifler, sie würden befehrt werden, daß die Aufrichtung einer neuen Nation, einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes kein Gebete, sondern eine Wirklichkeit ist. (Brausende Seelrufe.)

Wenn ihr heute so als Gemeinschaft vor mir steht, dann weiß ich, wie schwer der Weg war, aus nichts heraus erst über den freiwilligen Arbeitsdienst die heutige Lage der nationalen Arbeitsdienstpflicht zu schaffen. Ich weiß, daß auch dieses Werk das Werk eines Mannes ist, eines Mannes, der sich damit als Parteigenosse und Mitkämpfer seinen Namen eingegraben hat in die deutsche Geschichte: euer Führer des Reichsarbeitsdienstes und unser Parteigenosse und alte nationalsozialistische Mitkämpfer hier. (Lobender Beifall.) Es ist der fanatische Berufswille und der unentwegten jähren Vertretung der Forderung nach der Einführung der Arbeitsdienstpflicht dieses Mannes wesentlich mitzuguschreiben, wenn ihr heute hier steht.

Ihr sollt, jeder einzelne auf seinem Platz, aus dem er sehen, was Fähigkeit zu schaffen vermag. Ihr sollt selbst euch dies zum Vorbild nehmen. Dann werdet ihr genau so gute und treue Söhne unseres Volkes sein. In wenigen Tagen zieht ihr von hier wieder hinaus in eure Lager. Die blauen Spaten werden dann wieder an der deutschen Erde wachsen. Allein die Erinnerung an diesen Tag, die werdet ihr nicht verlieren, sondern mit euch nehmen.

Und auch die Nation wird die Erinnerung an diese Tage weiter pflegen, und ein Jahr später werden wieder 500 000 Mann als Angeordnete und Jungen dieser Schar deutscher Arbeitsmänner hier stehen, und es wird sich dieses wiederholten Jahr um Jahr, Jahrzehnte um Jahrzehnte, und in die Jahrhunderte hinein, bis aus allen unseren gemeinsamen Anstrengungen, aus unserer unentwegten und ununterbrochenen Erziehung unseres deutschen Volkes eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geworden ist, unzerstörbar und unzertrennbar, ein Volk, so wie ihr jetzt hier steht. (Langanhaltender, nicht endenwollender Beifall.)

Meine Männer! Dann wird man einst nicht mehr verstehen können, daß es in der Vergangenheit anders war. Wir aber, wir wollen stolz sein, daß wir die ersten Bannerträger und Vorkämpfer waren. Und ihr könnt stolz sein, daß ihr der erste Jahrgang seid der neuen deutschen Reichsarbeitsdienstpflicht. Das ist euer Glück, uns allen aber eine große Freude und eine große Würde heißt Arbeitsmänner! Heil Deutschland!

Großer Eindrud in der Welt

In der ganzen Welt findet der Reichsparteitag große Beachtung. Die nach Nürnberg entandenen Sonderberichterstattung der französischen Presse schildern durchgehend den ungeheuren Eindrud, den sie in der Stadt des Parteitag von der Geschlossenheit der Massen erhalten haben. Sie sind davon um so tiefer bewegt, ja überrascht, als ein erheblicher Teil der französischen Presse sich wieder einmal von gewissen Lügen über eine trübselige Entwicklung dahinter nicht führen lassen. „Le Jour“ erklärt u. a., der Gesamteindrud, den man aus dem Parteitag habe, sei nicht der des Unbehagens oder der Zerplitterung, sondern der Macht. Ein Mann, der wie der Führer für den Bau des neuen Kongreßgebäudes acht Jahre vorlese, bewiese, daß er Vertrauen in die Zukunft habe. Ein solches Vertrauen stelle aber an sich schon eine Kraftquelle dar. Der „Welt Pariser“ spricht im Zusammenhang mit den Ausführungen von Rudolf Heß von einem triumphalen Ergebnis des Berliner Parteitages. Das Blatt bezeichnet die an die Adresse des internationalen Bolschewismus gerichteten

Worte als außerordentlich scharf.

Auch die englischen und die amerikanischen Zeitungen berichten groß über Nürnberg.

Von den politischen Zeitungen hebt „Gazeta Polska“ die hohe Bedeutung der Proklamations des Führers hervor. Die Rolle der Armee im Staate, die weitere Befestigung der inneren Gegner und die Abrechnung mit Moskau seien die drei Hauptmomente der Proklamations. Am beredtesten sei die Anti-Moskauer Note. Offenbar habe der Kanzler auf die letzten Beschlüsse der Komintern eine Antwort geben wollen. Der literale „Kurjer Warszawski“, der innenpolitisch zur polnischen Opposition gehört, sagt in einer Eigenmeldung, die Proklamations sei ein Ausdruck der Stärke.

Wiedergeburt Europas

Wer gegen Deutschland kämpft macht sich zum Verbündeten des Bolschewismus.

Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der geistigen und weltanschaulichen Erziehung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, rief auf dem Parteitag in, von stürmischem Beifall ununterbrochenen Ausführungen dem Kommunismus und dem Judentum die Masse vom Gesicht. Ein Kompromiß mit dem Kommunismus sei unmöglich. Wie einst die antike Welt, so sei jetzt das 20. Jahrhundert von einem Sturm der Unterwelt bedroht, der den Namen Bolschewismus trage. Die Träger und Verfechter des antieuropäischen Kommunismus seien — das ist der symbolische Bedeutung — keine Europäer, wie z. B. auch Karl Marx ein Rabbiner-Abkömmling gewesen sei. Wenn man die Erscheinung des Bolschewismus weltgeschichtlich begreifen wolle, müsse man davon ausgehen, daß es nicht nur im Pflanzen- und im Tierreich Parallelen gäbe. Die parasitische Natur des Juden sei bereits früh erkannt worden, von den Fürsten z. B., die Juden als Geldverleiher und Steuerpächter eingesetzt hätten. Diese charakteristische parasitäre Eigenart, die nie auf schöpferische Arbeit, sondern auf Auswertung fremder Kräfte bedacht sei, sei Blutbedingtheit des Juden, niedergelegt in seinem Religionsbuche.

Alfred Rosenberg zierte alsdann überaus eindrucksvoll den Talmud und stellte fest, daß der Bolschewismus im großen und ganzen die letzte Konsequenz darstelle, die sich aus dem Eindringen des Judentums in die Kultur und Politik der europäischen Staaten ergibt.

Ueberall in der bolschewistischen Bewegung sei der Jude der Einseitiger gewesen, so bei der Vorbereitung der bolschewistischen Revolution in Rußland, in der ungarischen Räterepublik, in der Räterepublik in München und bei den bolschewistischen Heereisen in Polen. Auf einem Schiffe des Erdballs sei das parasitäre Prinzip des einzelnen Juden zur Grundlage einer Staatsregierung geworden. Festzustellen sei, daß sich gerade die jüdisch-kapitalistische Presse für die kommunistische Diktatur in Sowjetrußland eingesetzt habe. Alfred Rosenberg zog dann eine Parallele zur jüdischen Organisation, deren Präsident mehrfach überaus deutlich England damit bedroht habe, seine aufbauende Arbeit in eine zerstörende zu verwandeln, die die ganze Welt in Gährung bringen werde.

Jionismus und Weltbolschewismus seien zwei Druckmittel in der Hand der alljährlich geleiteten Weltpolitik, um die jüdischen Ziele im demokratischen Westen durch kapitalistische Methoden, im Osten durch bolschewistischen Terror zu verwirklichen. Triumphierend habe das Judentum sich der Welt Herrschaft bereits nahe gebracht. Da aber habe es mit dem Sieg des Nationalsozialismus seinen künftigen Gegenstoß erhalten und zugleich mit ihm der Bolschewismus. Deutschland habe den Gesamtmarxismus niedergeworfen, der auf der Erde Hermanns des Betrügers, Friedrichs des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr auferstehen werde.

Unmöglich sei es, die kommunistische Bewegung durch die Polizei oder die staatliche Gewalt zu bekämpfen und ohne die Berücksichtigung des Wirkens des Gesamtjudentums in der Welt. Diese Krankheiten könnten nur überwunden werden durch eine neue Weltanschauung und einen starken Willen, der neuerbornen Erkenntnis unerlöschlichen Nachdruck zu verleihen. Vom ersten Augenblick an sei der Nationalsozialismus dem Judentum und dem Marxismus gegenüber Kompromisslos gewesen. Er habe den Mut gehabt, der schweren Frage unseres Jahrhunderts fest ins Auge zu blicken und seinen Kampf zum Siege zu führen. Alfred Rosenberg beendete seine Rede mit den Ausführungen:

Wir wissen, daß aus der rein propagandistischen Gefahr,

aus der Gefahr der wirtschaftlichen Verheerungen und politischen Revolution heute dank der Mittelfürsorge der konfuzianer Staaten der Welt der Bolschewismus eine unmittelbare mögliche Bedrohung geworden ist. Der Nationalsozialismus wird entgegen manchen Einflüsterungen von seinem Programm und seiner Haltung keine Handbreit weichen.

Der alle Völker bedrohenden freien Aufforderung zu Meid und Weikerei seitens der Moskauer kommunistischen Internationale sehen wir die Hoffnung entgegen, daß die Welt der alljährlichen Hege gegen das Deutsche Reich nachgeben wird, weil sie dann selbst leicht in einen kommunistischen Weltkrieg verfallen könnte.

Denn wer heute gegen Deutschland kämpft, macht sich zum Verbündeten des Bolschewismus.

Wir hoffen, daß sich aus den Kämpfen unserer Zeit erst umgrenzte Nationalstaaten entwickeln und daß diese eigenen Wesen ruhenden Nationalstaaten ein System der europäischen Kultur nennen, zur Sicherung der Lebensnotwendigkeiten der weisen Rasse, zur Abgrenzung der Lebensgebiete dieses weisen Menschentums gegenüber den wertlosen Wesen und Wüstern anderer Erdteile.

Wie immer diese anderen Völker ihr Schicksal gestalten mögen, so finst wir doch des stolzen Glaubens, daß mit der Niederlage des Kommunismus und der Ausrottung des Judentums in Deutschland eine neue Epoche der Weltgeschichte begonnen hat. Dann hat der Weltkrieg einen tieferen Sinn erhalten als reinen kriegerischen Kämpfe. Die Völker werden als Verpflichtung zur tieferen Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und Zukunft, aller schöpferischen Völker zur Festigung des Gefüges der Achtung der Ehre des eigenen Volkes und der anderen Nationen.

Dann werden alle Schlachten schmelzen können, die eine vergangene schwere Zeit hinterlassen hat, und der Kampf und Bedrohung wird eine von Deutschland begründete und erstrebte Wiedergeburt unseres schwergeprüften Europas ihren Anfang nehmen.

Schutz des deutschen Blutes

Deutsche Bevölkerungs- und Rassenpolitik

Reichsleiterführer Dr. Wagner hielt auf dem Parteitag eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wenn man heute nach 2 1/2 Jahren nationalsozialistischer Regierung die Stellungnahme der Welt zu dem deutschen Geschehen betrachtet, so ergibt sich die Tatsache, daß in den erlichen Kreisen des Auslandes eigentlich nur noch ein einziges Gebiet unserer Aufbauarbeit auf Unverständnis stößt: das ist die deutsche Bevölkerungs- und Rassenpolitik. Diese Tatsache ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die menschlichen Voraussetzungen unserer Haltung in diesen Fragen grundlegend von der Einstellung anderer Weltanschauungssysteme abweichen, die zur Zeit noch andere Länder der Erde beherrschen. Wo weite Kreise der Welt heute noch im Wohn von der Gleichheit befangen sind, erkenne Deutschland heute die naturgegebene Ungleichheit der Völker wieder an.

Die Gleichheitslehre leugnete auch die Rassenlehre. Europa insbesondere die Grenze zwischen Europäern und Juden. Die Folge war eine zunehmende Vermischung, dem uns völlig artfremden jüdischen Blute. Diese zunehmende Bastardierung mußte die verhängnisvollsten Folgen mit sich bringen, weil die besonderen rassenhaften Eigenschaften an sich ja schon das wertvollste jüdische Element des jüdischen Volkes darstellten. Die Vermischung führt den einzelnen aus ihrer hervorragenden Rassenfähigkeit und damit jede wirkliche Gemeinschaft ungeschwächt zerstört. Denn wir wissen, daß eine ganze Anzahl durchwegs negativen Anlagen innerhalb des jüdischen Volksgesamts auftreten.

So wurden an geistig Gebrechlichen im Reichsgebiet 10 000 Einwohner 36,9 gezählt, während bei der jüdischen Bevölkerung auf 10 000 Einwohner 48,7 geistig Gebrechliche kamen. Auch die Vererbungslehre weist uns, daß das jüdische Volk auf Grund seiner rassenmäßigen Anlagen einer ganzen Reihe von schweren Defekten in ausgeprägtem Maße veranlagt ist. Auf Grund der Volkszählung von 1910 ergibt sich z. B., daß die Juden bei beträchtlicher Bankrott 14mal so oft, bei einjährigem Bankrott 22mal so oft und bei Wunder 30mal so oft bestraft werden mußten als Nichtjuden. Auch aus Zahlen der neuesten Zeit, die der Reichsleiter auf einige wenigen Werten genannt hat, geht eindeutig der hohe Anteil der Juden an der Kriminalität hervor.

Da sie immer weiter auf ihrer Bitte beharrte, sich für Hilfe Züchte opfern zu wollen, und größte Eile geboten war, zögerte man nicht lange. Die Vorbereitungen wurden sofort getroffen. Und bald lagen Mariella und die Verunglückte, die fast am Verbluten war, auf dem Operationsbett nebeneinander.

Als Mariella drei Tage später nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnislager wieder ihre Zelle betrat, leuchtete von dem Tisch an der Wand ein Strauß Stiefmütterchen zu ihr herüber. Die bescheidenen Gartenblümen kamen von ihren Lebensgenossinnen, denen gestattet worden war, durch eine Wächterin die Blüten zu kaufen zu lassen. Für den Rest ihrer Gefangenzeit hatte die Wächterin beantragt, die überarbeitete Mariella von jeder Arbeit zu dispensieren, damit sie sich gründlich erholen könne.

Doch damit kam sie bei Mariella an die verbotene Adresse. Arbeiten wollte und mußte sie. Aus ihrer Pensionzeit entnahm sie sich noch mit Freunden der Monate, in denen sie toden gelernt hatte. So meldete sie sich zum Klüden dienst. Dabei verging die Zeit, und man brach nicht nachzubedenken; man konnte vergessen, wie ungerade und grauam das Leben war.

Aber auf die Dauer durfte sie nicht vergessen. Das Leben außerhalb der Gefängnismauern würde für sie wieder beginnen. Dann durfte es für sie nur eine Aufgabe geben, sich ihr Dasein neu aufzubauen. Zunächst mußte sie sich dabei freilich noch von Renate Trotha und Lore unterstützen lassen. Aber sie wollte alles daransetzen, nicht nur Annina, sondern auch dem Zwölfter Gebirgswehregenen Schaden zu vergüten, den sie ihnen zugefügt hatte. Das war freilich ein großes Verlangen. Denn es waren etwa dreißigtausend Mark — genug, um sie ihr ganzes weiteres Leben nur an dieser einen Aufgabe arbeiten zu lassen. Ob sie es überhaupt je schaffen, diese große Summe hereinzubringen? Leben mußte sie doch schließlich auch.

(Fortsetzung folgt)

Die Tippgräfin
ROMAN
von Klothilde v. Stegmann.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Zweihundzwanzigtes Kapitel

Der Engel vom Barnim.

Nur noch ein Monat trennte die kleine Prinzessin von ihrer Rückkehr in die Freiheit. Und für diese letzten vier Wochen hatte sie sich zum Klüden dienst gemeldet.

Seit jenem Tage, an dem die Hilde über den Abschied von Doktor Hestling gesprochen, war ein Umstimmung in Mariella vorgegangen. Die dumpfe Qual, die zuerst von ihr Besitz ergriffen, als sie sich trant gemeldet und in ihre Zelle getaucht war, um über das alles nachzudenken, was sie gehört, war bald ruhiger Ueberlegung gewichen.

Zuerst konnte sie sich von dem Gedanken nicht frei machen, ein zweites Menschenleben auf dem Gewissen zu haben; denn sie kam von dem Wahn nicht los, an Hagens Selbstmord schuldig zu sein. Allmählich begann sie wenigstens die Dinge, die Doktor Hestling betrafen, in einem anderen Lichte zu sehen.

Nein, sie war nicht schuld an seinem Untergang; niemand konnte das behaupten. Sollte er ihr doch niemals von Liebe gesprochen, dieser Mann, dessen Zartheit und Güte sie stets bewunderte. Oft genug war ihr der Gedanke gekommen, wie glücklich eine Frau sich an der Seite eines solchen Mannes fühlen müßte. Aber daß sie es hätte sein können, war ihr niemals in den Sinn gekommen.

Saute Ruhe, wie sie in den stillen Gängen des Gefängnisses, die ständig unter Bewachung der Aufseherinnen standen, durchaus ungewohnt waren, liegen sie auffahren. Ihre Zelle, die nicht mehr unter Verhüll stand, wurde aufgerissen, und ihre Nachbarin rief herein:

„Hast du schon gehört, 138? Nummer 15 hat sich beim Fensterputzen die Pulsadern aufgeschnitten!“

Nummer 15? Das war doch die Hilde, die erst vor zwei Stunden die Erzählung aus Doktor Hestlings Büro zum besten gegeben hatte! Während der Arbeit in der Gemeinschaftszelle war die Rede davon gewesen, daß sie später zum Fensterputzen abkommandiert worden war. Und nun sollte sie sich dabei so schwer verletzt haben? Wie war denn das möglich gewesen?

Eine Glode rief die Gefangenen zum „Kaffeekassen“. Mit ihren Bechern stellten sie sich vor den Türen ihrer Zellen auf, während Kaffatorinnen, begleitet von den Aufstich führenden Wächterinnen, aus großen Blechgefäßen die dünne, milchige Flüssigkeit mit Schöpfellen in die Becher füllten. Eine der Wächterinnen sagte dabei zu Mariellas Nachbarin:

„Schrecklich, die arme Nummer 15! Nur eine Blutübertragung kann sie retten, aber die Wächterin hat noch niemanden dazu gefunden!“

Mariella gehörte zu den Gefangenen, die sich auf dem Gang, an dem ihre Zelle lag, frei bewegen durften. Kaum hatte sie den Becher mit Kaffee auf dem kleinen Tisch, der ihr gehörte, abgesetzt, lief sie auf die Oberwächterin zu, die in dieser Etage für Ordnung sorgte, und bat, sie sofort der Direktorin vorzuführen.

Die Wächterin schüttelte den Kopf, als sie hörte, warum Nummer 138 die Direktorin zu sprechen wünschte. Dieses dünne, abgemagerte Gesichtchen mit den tiefen, lebendigen Augen und dem weichen Zug um den Mund wollte sich Blut abspalten lassen? Das war ja der reine Selbstmord, was die junge Person da vor hatte. Doch nach kurzer Unterfuchung stellte die Wächterin fest, daß im ganzen Frauengefängnis die kleine Prinzessin die einzig geeignete Blutspenderin sei. Sie gehörte der gleichen Blutgruppe an wie die Verunglückte, und eine andere kam für die Transfusion nicht in Frage.

„Nehmen Sie mich doch, bitte, bitte!“ flehte Mariella die Wächterin an. „Dann habe ich wenigstens das Gefühl, einmal im Leben zu etwas nützlich zu sein!“

Der Nationalsozialismus erkennt die naturgegebene und ungleiche Ungleichheit der Menschen als Grundlage aller künftigen Lebens wieder an und zieht daraus seine Folgerungen. Politisch bestehen sie im Führergedanken, biologisch in der Bekämpfung der Degeneration innerhalb eines Volkes durch bewusste Förderung der tüchtigsten und gesunden Teile gegenüber den untauglichsten und der Ablehnung der Rassenvermischung durch Ausschaltung jedes rassenfremden Einflusses.

Naturgemäß zerfallen die rassenhygienischen Maßnahmen, die die Degeneration überwinden sollen, in positive und negative. Positive Maßnahmen dieser Art sind alle, die der Auslese dienen. Jede Maßnahme, die Gesunde und Begabte fördern kann, aber nur dann als Auslese im biologischen Sinne gelten, sofern sie über die individuelle Förderung hinaus gleichzeitig die Möglichkeit zur Frühebe und zur kinderreichen Familie schafft.

Die negativen rassenhygienischen Maßnahmen haben das Ziel, die Fortpflanzung des untauglichen Teils des Volkes zu verhindern und in Fällen schwerer Belastung völlig zu unterbinden, um damit wenigstens die nächsten Generationen vor Seiden und Gebrechen zu befreien, gegen die menschliche Kunst und Hilfe machtlos ist.

Im einzelnen wird dieses Ziel durch die im Aufbau befindliche Ehegesetzgebung, durch die bewußt geschlechtlich einflussreichere Eheliche Ehegesetzgebung, und in besonderen Fällen durch Eheverbote erreicht werden.

Für die Fälle schwerer Belastung hat das Deutsche Reich mit seinem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses die Sterilisation eingeführt. Aus der Anerkennung der naturgegebenen Ungleichheit ergibt sich für den Nationalsozialismus als zweite biologische Forderung zwingend die Reinerhaltung des Blutes.

Die Ausschaltung jedes rassenfremden politischen, geistigen und wirtschaftlichen Einflusses in der Nation.

Deshalb wird der nationalsozialistische Staat in Kürze durch ein Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes die weitere Bastardierung durch neue Mischungen mit Juden verhindern.

Auch die Zurückdrängung jüdischen Einflusses in Wirtschaft und öffentlichen Leben wird im Rahmen der praktischen Möglichkeiten unerbittlich weiter verfolgt werden.

Der zweite große weltanschauliche Gegenstand, der für die Praxis in der Bevölkerungs- und Rassenpolitik entscheidende Bedeutung gewinnen muß, besteht in der Schicksalsverknüpfung mancher Fremden Gedankenwelt und dem harten Willen zum Leben auf unserer Seite. Der Geburtenrückgang in seinem Ausmaße ist bekümmert, zum Teil ist er durch bewußte Verhütung der Schwangeren zustande gekommen, zum anderen großen Teil erblich, insbesondere in der Nachkriegszeit, durch Abtreibungen, die insbesondere unter marxistischer Ära eine unerhörte Verbreitung gefunden haben.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß auch die Kirchen trotz besten Willens diese wichtige Verzichtstimmung mit ihren grauenhaften Folgen nicht aufhalten konnten. Wenn sich heute in Deutschland endlich eine Überwindung jener verhängnisvollen Entwicklung anbahnt, dann danken wir das nicht dem Frevler irgendwelcher Konfessionen, sondern ausschließlich dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Es wurden im Deutschen Reich geschlossen im Jahre 1934: 731 000 Ehen gegenüber 631 000 im Jahre 1933 und 610 000 im Jahre 1932. Diese Zahlen, die einen beispiellosen Rekord nicht nur in der deutschen Heiratsstatistik, sondern in der Heiratsstatistik aller Länder darstellen, bedeuten geradezu eine unbeachtliche Volksabstimmung zugunsten der Regierung des neuen Reiches, denn Gleichzeitigkeit ist Voraussetzung, eine Frage des Vertrauens nicht nur zwischen den Verlobten, sondern auch eine Frage des Vertrauens der Verlobten in die wirtschaftliche und politische Zukunft ihres Landes. Die Zahl der Lebendgeborenen ist im Jahre 1937 000 im Jahre 1933 auf 1 181 000 im Jahre 1934, was um 23 Prozent, gestiegen. Bemerkenswert ist im übrigen dabei auch die Tatsache, daß die Zunahme der Geburten fast ausschließlich auf eheliche Geburten entfällt.

Wir haben noch immer eine völlige Unterbilanz. Der Nachschub, an dem die bisherigen Erfolge gemessen werden müssen, ist nicht die an sich erfreuliche prozentuale Zunahme gegenüber dem ungewöhnlichen Tiefstand der vergangenen Jahre, sondern das Geburten-Soll, das erforderlich wäre

zur bloßen Bestandserhaltung der Bevölkerung. Gemessen an diesem Ziel, sind die bisherigen Erfolge, so groß sie sind, noch recht bescheiden und jedenfalls unzureichend.

Zur Erhaltung des Volksbestandes ist eine Erhöhung der Geburtenhäufigkeit gegenüber dem Stand von 1933 um mindestens 45 v. H., d. h., eine Geburtenzahl von 1,4 Millionen im Jahre, und zwar bauernd, erforderlich. Der Nationalsozialismus hat den völkischen Lebenswillen des deutschen Volkes wiedererweckt. Das deutsche Volk ist zu einem bevölkerungspolitischen Kampf angeregt, den der berühmte schwedische Forscher Lundborg in seinem Referat auf dem Internationalen bevölkerungspolitischen Kongreß in Berlin mit folgenden Schlussworten zu Stolz und Freude von uns deutschen Teilnehmern dieses Kongresses anerkannt hat:

„Mit tiefer Bewunderung habe ich den Heldenkampf der Deutschen Nation um ihr Dasein verfolgt. In einer Zeit der Not und des Verfalls auf allen Gebieten des Lebens haben die Deutschen unter der Leitung ihres Führers den Mut, die Kraft und die Einigkeit gefunden, den Weg zu gehen und zu bahnen, den jedes Volk wandern muß, das eine Zukunft haben will.“ Der Nationalsozialismus wissen, daß es uns unter der Führung Adolf Hitlers auch gelingen wird, den Kampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht, siegreich zu beenden und damit zum erstenmal in der Geschichte aller Zeiten und Völker ein Volk vom Rande des biologischen Todes zurückzuführen und einer neuen, glücklichen, völkischen Zukunft entgegenzuführen.

Deutsche Bauernwirtschaft

Reichsminister Darré über den Wiederaufbau

Reichsleiter Darré hielt eine Rede, in der er, nachdem er auf die verzweifelte Lage der Landwirtschaft in der Zeit vor der Machtübernahme verwiesen hatte, u. a. ausführte: Bereits in den beiden ersten Jahren konnte die NSDAP die Wiederbelebung der bäuerlichen Kultur in die Tat umsetzen. Aber auch die Eingliederung der Landarbeiter in die berufstätige Gliederung der deutschen Landwirtschaft ist bereits weitestgehend verwirklicht. Reiflos erfüllt werden konnte Abschnitt III, Ziffer 7, des Agrarprogramms. Es heißt da: „Das Erbrecht am Grund und Boden ist durch ein Anerkennungsrecht so zu regeln, daß eine Zerstückelung des Landbesitzes und eine Schuldenbelastung des Betriebes vermieden wird.“ Das Reichserbhoheitsgesetz hat diese Forderung verwirklicht. Ziffer 3 des gleichen Abschnittes, wonach das erbliche Eigentum am Boden die Verpflichtung in sich schließt, den Boden auch zum Wohle des Gesamtvolkes zu nutzen, welche Verpflichtung der Überwachungs- durch berufstätige Gerichte zu unterliegen hat, ist durch die Erbschaftsgerichte so erfüllt worden. Die übrigen Punkte des Agrarprogramms sind reiflos oder bereits weitestgehend erfüllt worden.

Selbst die Forderung des Agrarprogramms auf Senkung der Zinsenlast konnte erfüllt werden. Die Voraussetzung für das Gelingen dieser Reform in der Landwirtschaft war die Durchsetzung des Willens der Führung bis in die letzten Gliederungen des Landvolkes, also bis in die einzelnen Bauernhöfe hinein.

Unsere Maßnahmen haben inzwischen ihre historische Rechtfertigung gefunden. Der Zerfall der deutschen Landwirtschaft ist nicht nur Einhalt getan worden, sondern die deutsche Landwirtschaft ist heute wieder gesund. Die Messerung der ernährungspolitischen Versorgungslage des deutschen Volkes ist unter solchen Gesichtspunkten aber in erster Linie ein Produktionsproblem. Dies legt voraus, daß die landwirtschaftlichen Betriebe auch produzieren können.

Der Motor aller Produktion ist der Absatz. Die Wiederherstellung der völligen Produktionsfähigkeit unserer Landwirtschaft war also ein Absatzproblem, d. h., ein Marktproblem. Das Problem auf dem Lebensmittelmarkt ist nicht damit gemindert, daß man den Preis reguliert, sondern man muß die Versorgung des Marktes mit Lebensmitteln so organisieren, daß sich Preis und effektiv vorhandene Ware decken und der Konsument auch das erhält, wofür ein Preis regierungsseitig festgelegt wurde.

Die Schlüsselstellung, um sowohl die für die Ernährung notwendige Gewinnung der landwirtschaftlichen Produktion herbeizuführen, als auch dem Konsumenten einen ausreichenden Schutz zu kommen zu lassen, lag also auf dem Gebiet der Regelung der Märkte. So kamen wir zur Marktordnung. Der Landwirt hat auf solche Weise die Stetigkeit seines Absatzes gesichert, und sein Volk hat die Gewähr einer an-

rechten Ernährungswirtschaft. Es ist im übrigen gar nicht wahr, daß die Marktordnung der Privatinitiative des landwirtschaftlichen Erzeugers Abbruch tue.

Unsere nationalsozialistische Marktordnung enthält sich grundsätzlich eines Eingriffes in die Privatinitiative auf dem Hofe. Denn die Ernährung eines Volkes ist eine Frage seiner landwirtschaftlichen Produktion und einer gerechten Organisierung der Lebensmittelmärkte; die erste Aufgabe kann nur der Bauer und Landwirt leisten, und mithin muß er von der zweiten Aufgabe entlastet werden. Wenn man hier die Aufgabenbereiche nicht reinlich scheidet, muß entweder die Produktion oder die Verorgung der Lebensmittelmärkte darunter leiden; in jedem Falle leidet aber das Volk darunter.

Dem Konsumenten gegenüber liegt der Schutz darin, daß die Regelung der Märkte gestattet, auch wirklich die Lebensmittel dorthin zu dirigieren, wo sie benötigt werden, und damit die Preispolitik der Regierung überhaupt erst zu garantieren. Ich fasse zusammen: Die Marktordnung hat ein doppeltes Gesicht. In Zeiten der Überproduktion oder bei Überverorgung durch überflüssige Einfuhr bietet sie den Schutz des gerechten Preises gegenüber den Bauern. In Zeiten der Unterproduktion oder bei nicht genügenden Zufuhren sichert sie den Preis für den Konsumenten. Mit der Marktordnung meisterten wir das Absatzproblem für den Bauern und Landwirt, so daß die Landwirtschaft gefunden konnte und die ernährungspolitischen Aufgaben der deutschen Volkswirtschaft zu bewältigen vermochte, gleichzeitig schützten wir den Konsumenten vor Preissteigerungen, die die Devisenlage sonst zwangsläufig bewirkt hätte.

So hat die NSDAP in einer eigenartigen Synthese von Individualismus in der Produktion und einer planmäßig geordneten Verteilung der Lebensmittel gegenüber den Konsumenten nicht nur in knappen zwei Jahren die deutsche Landwirtschaft der Gefährdung entzogen, sondern auch unmittelbar dem deutschen Volksgenossen im Lager der Konsumenten die Nahrung zu erschwinglichen Preisen gesichert.

Reichsminister Darré zeigte dann den himmelweiten Unterschied zwischen der gegenstandslosen nationalsozialistischen Bauernpolitik und der volkszerstörenden bolschewistischen Kollektivwirtschaft durchschlagend an.

Während Russland von der Sozialisierung des Bodens und der landwirtschaftlichen Produktion spricht, schafft es Hungersnot und einen Staatskapitalismus, wie er grausamer nicht gedacht werden kann. Wir dagegen bekämpfen die Privatinitiative, bekämpfen das Eigentumsrecht der bäuerlichen Arbeit und schaffen praktischen Sozialismus durch Sicherung der Ernährung des Volkes vermittle einer Ordnung des Lebensmittelmarktes. Der Nationalsozialismus haute in zwei Jahren eine fast völlig vernichtete Landwirtschaft wieder auf und sicherte trotz großer sonstiger Schwierigkeiten die Ernährung des Volkes ausreichend, der Bolschewismus brachte es fertig, ein reiches Agrarland, welches früher seinen Verbraucher noch ausfüllte, reiflos zu zerstören, und in 18 Jahren seiner Regierungszeit die chronische Hungersnot in immer größer werdendem Umfang gewissermaßen staatlich zu stabilisieren.

Wahrlich, der gesunde Menschenverstand braucht nicht lange zu wählen, um bei dem Vergleichen beider Systeme, des nationalsozialistischen und des bolschewistischen, zu wissen, wozu er sich zu wenden hat.

Reichstag in Nürnberg

Der Deutsche Reichstag ist auf Sonntagabend 21 Uhr nach Nürnberg einberufen worden zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Kommunistische Bande in Polen unschädlich gemacht.

Die Zentrale einer kommunistischen Bande, die in großem Umfang politische Verbrecher, Deserture und ähnliche Elemente über die Grenze in die Sowjetunion schmuggelte, wurde in Lodz ausgehoben, nachdem vor einiger Zeit eine große Reihe von Agenten des Lodzer Wiros in den verschiedenen Orien Polens verhaftet worden war. Im ganzen werden 53 Mitglieder der Bande wegen Beihilfe zur Flucht zahlloser Verbrecher zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Druck und Verlag: G. Birk, Eisfleth. Hauptverteilung: G. Birk, Eisfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: G. Birk, Eisfleth. DM VIII 85: 230. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 15. September
10 Uhr: Gottesdienst
nach Kinderlehre

Strumpfwaren

in Wolle, Seide, Macco

Immer preiswert und gut

Th. v. Freeden

Zu vermieten die

Unterwohnung

in neuen Hause Weferstraße 15 mit Garten.

Zu melden bei

G. Birk, Aukt. Eisfleth

Druckaufträge

mit firmenaufdruck fertigt an

G. Birk, Buchdruckerei

Während der Marktlage täglich irische Würstchen

Franz Scheffel

Fernsprecher 378

Neue Sendungen

Damen-Mäntel

Frauen-Mäntel

Kinder-Mäntel

Damen-Kleider

Blusen und

Kostüm-Röcke

Pullover

Wir bringen eine große Auswahl bei bekannt billigen Preisen

Th. v. Freeden

Ihren Bruch

unbedingt sicher u. trotzdem bequem zurückzuführen ist Zweck des neuesten Modells meines Klugelelent-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Pelotte — ohne Feder, ohne Schenkelriemen — von unten nach oben, trotz Winden od. Strecken, Hüften od. Heben. Kein Schneiden im Rücken, freitragend, ärztl. empfohlen u. begutachtet, äußerst preiswert, f. tägl. freimüthige Anmerkungen. Überzeugen Sie sich kostenl. u. unverbindl. in Briefe: Dienstag, 17. Sept., Bahnhofshotel, v. 9—12 Uhr. Paul Fleischer, Spezial-Bandag., Freisbach (Pfalz)

Strandbad Hammelwarden

Sonnabend, den 14. September

Grosse Abschiedsfeier

Beste Fahrgelegenheit

Jeden Montag und Donnerstag

nach Bremen (Kaiserbrücke)

In Farge Anschluß nach Bremerhaven

Abfahrt Eisfleth 7 Uhr, Rückfahrt ab Bremen 19.15 Uhr

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt 1.— RM

O. W. A. Schreiber-Reederei, Bremen (Kaiserbrücke)

Ruf: Roland 2900

Nutzt die! Zeit Seid stets zur Insertion bereit!

Auktion

Fünfhausen d. Eisfleth. Frau Witwe Georg Weiffels, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Pachtung am

Sonnabend, dem 28. Sept. 1935, nachmittags 1 Uhr anfangend,

das gesamte lebende u. tote landwirtschaftliche Inventar

öffentl. meistbietend verkaufen

B. Gloystein, Aukt. Eisfleth

Am Montag

Marktfier

des Segelclubs

Treffpunkt 20 Uhr Bootshaus

Empfehle zum Markt

fr Würstchen (auch heiß)

Bratwurst vom Koff

sowie sämtl. Fleisch- und Wurstwaren

O. Spiekermann

Kriegerkameradschaft Eisfleth

Am 11. September starb unser langjähriger treuer Kamerad

Otto Schelling

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Zur Teilnahme am Begräbnis tritt die Kameradschaft am

Sonnabend, d. 14. Sept., nachmittags 3.30 Uhr, bei

Geislers Hotel an.

Der Kameradschaftsführer

Der Kameradschaftsführer

Der Kameradschaftsführer

Die Elsflether Geschäfte sind am Markt-Sonntag geöffnet

Omnibus-Fahrplan

zum
Elsflether Krammarkt
am Sonntag, dem 15. September 1935
Benutzung unentgeltlich!

I. Richtung Moorriem—Elsfleth
Ab Gastwirt Meyer, Neuenbrok 14.30
Moorriemer Schützenhof 14.40
Gastwirt Gräper, Bardenfleth 14.45
Gastwirt Ripken, Dalsper 14.50
Gastwirt Grützke, Durwinkel 14.55
Gastwirt Haase, Altenhumborf 15.00

Rückfahrt:
Ab Elsfleth (Richtung Moorriem) vom
Marktplatz (Stadthaus) 21.00

II. Richtung Kirchhammelwarden—Elsfleth:
Ab Gastwirt Klinker, Kirchhammelwarden 15.45
Gastwirt Sjaassen, Käseburg 15.50
Gastwirt Hohorst, Hammelwarden 16.00

Rückfahrt:
Ab Elsfleth (Richtung Kirchhammelwarden) vom
Marktplatz (Stadthaus) 20.00

Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth
Ibbeken

Auktion

Wesder b. Elsfleth, Frau
Witwe Emil Kulemann,
dabei, läßt wegen Aufgabe
der Landwirtschaft am
Donnerstag, d. 19. Sept. 1935,
nachmittags 2 Uhr,

öffentlich meistbietend auf
Zahlungsbasis verkaufen:

- 3 Milchkühe
- 1 lieb. Quene
- 2 Kuhkälber
- 1 Kindquene
- 1 3jähr. Stute, fromm
und sicher im Geßhirn

ferner 2 vollstündige Acker-
wagen, 1 Erdwippe, Jauchef-
faß, Staubmühle, (Bropentarre,
Pferdegeschirre, 1 Milchkanne,
1 Kinderbettstelle mit Matratze
usw.

Kaufliebhaber ladet freund-
lichst ein

B. Gloystein, Aukt.
Elsfleth

**Jeder
Druckauftrag
am Orte vergeben,
fördert
das heimische
Wirtschaftsleben!**

Zum Elsflether Markt
Finks Karussell
wieder eingetroffen

Zum Elsflether Markt
empfehle
Prima Honigkuchen

in allen Preislagen
Pflastersteine, Bomben, Ananas-
würfel und Spighkuchen, Mignon und Herzen

Wilhelm Schermer
vormals W. C. Dreyer
Stand: Gegenüber Pfarrkämpfe

Die neuen gesetzlich
vorgeschriebenen

**Waren-
Eingangsbücher**

liefert von 75 Pfg. an

H. Bargmann
Buchhandlung u. Buchbinderei

**Herren-
Anzüge**

in blau und farbig
28.- 35.- 45.-
48.- und höher

Gute Verarbeitung!

Tabelloser Sitz

H. v. Freeden

**Das Geschäft
ist am Sonntag
geöffnet**

Zum Markt in Elsfleth

Zum ersten Mal Verkauf schöner

**Porzellan-
und Keramikwaren!**

Die wunderbarsten Sachen zu den
billigsten Preisen.

Man überzeuge sich von dem An-
gebot und eile zum

Porzellan-Weitzel

Stand: Vor der Oldenburgischen Landesbank

Auf zum Tivoli Elsfleth

Sonntag, den 15. September

Grosser Jahrmakttball

Anfang 7 Uhr H. Borchers

Neu für Elsfleth

Vorlops

Kettenflieger-Karussell

Interessant für Jung und Alt

Stand: Pfarrkämpfe

Bahnhofswirtschaft

Zum Elsflether Markt:

Ia gepflegte Biere
hell und Kulmbacher dunkel

Labskaus - Mockturtle

Allen Besuchern des Elsflether Krammarktes halte mein

Schankzelt

bestens empfohlen

Fr. Eilers



Empfehle:

Feinste Thüringer Brat- und Delikatesz-Würstchen

Wilhelm Kenneke

Stand: Ecke Friedrich August- und Deichstraße
Fleischlieferant: Chr. Stindt Nachf. S. Abels, Elsfleth

Allen Besuchern des Elsflether
Krammarktes empfehle mein

Tanz- und Restaurationszelt

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Fr. Seghorn

Die in Europa so rühmlichst bekannte

Bellachini-Schau

gibt zum Elsflether Markt Stauen
erregende Vorführungen

Drucksachen aller Art

fertigt an

Buchdruckerei E. Zier

Geislers Hotel zum Großherzog

Während der Markttag in den unteren
Räumen ab Sonnabend täglich Kapelle
Robert Piller

Die vier Sorgenbrecher

Am Sonntag im Saal

Großer Krammarktball

Erstklassige Kapelle

Küche und Keller aufs Beste hergerichtet

Es ladet höflichst ein

Ernst Geisler

Louis Rath

aus Bremen

Schmalzkuchenbäckerei

Stand: Friedrich August-Straße
(gegenüber Pfarrkämpfe)

„Zum Deutschen Hause“

Sonntag, den 15. u. Dienstag, den 17. Sept.

Großer Marktball

Hierzu ladet höflichst ein **Hermann August**

Zum Elsflether Markt

empfehle

Braunschweiger Honigkuchen u. Zuckerwaren
gebrannte Mandeln, Ypsilanti, Schokoladen
Bomben in frischer Ware

B. Mock aus Bremen

Stand: Vor Behlmers Hause, Friedrich August-Straße
(früher vor P. Schumachers Hause)

CC Stedinger Hof

Während der Markttag in sämtlichen Räumen

Markttrubel u. Tanz

Ia Stimmungskapelle

Es ladet ein

R. Peters

Neu!

Zum Elsflether Krammarkt wieder eingetroffen

Neu!

Emdes Attraktionen

1. Die Avusbahn

Jeder sein eigener Chauffeur!

2. Die Auto-Rennbahn

Abends die beliebten Schnel-
fahrten mit Ueberraschungen!

Es ladet freundlichst ein

Anton Emdes

Hierzu eine Beilage!



„Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch Fahrtenkalender

bis 22. September Fahrt nach Harz. Fahrpreis 28 RM. Es sind noch einige Plätze frei. Abfahrt von Oldenburg 7.50 Uhr, von Hude 8.14 Uhr.
September Fahrt nach Flottenhafen. Die Fahrt ist mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die gemeldeten Teilnehmer wollen bitte sofort das Fahrgeld einzahlen (10 RM). Der Sonderzug fährt am 20. September 1935, vormittags 8.30 Uhr, ab Bremen und der Dampfer am gleichen Tage um 11 Uhr ab Bremerhaven.
September Fahrt nach Hannover. Preis 4.10 RM.
September Fahrt nach Wilhelmshaven. Preis 2.20 RM.
bis 29. September Fahrt nach Oberbayern (fällt aus). Dafür können Teilnehmer, die gewillt sind, eine Fahrt nach Oberbayern mitmachen an der Gemeinschaftskreise der Besatzungen der Dampfer „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ vom 1. bis 10. Oktober. Fahrpreis und Verpflegung 42.50 RM. Der Zug wird von Bremerhaven durchgeführt. Die Teilnehmer nehmen einen Tag am Münchener Oktoberfest in München teil.
bis 23. September Hochseefahrt mit dem Dampfer „Sierra Cordoba“. Für diese Fahrt haben wir noch eine Anzahl Plätze zur Verfügung. Fahrpreis ab Bremen 42.90 RM.
Wenn Du von jetzt ab 50 Bg. in der Woche sparst, kannst Du im nächsten Jahre eine Reise mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ machen. Spartkarten und Marken bei den Banken und Sparkassen.
Ankunft und Anmeldungen bei den Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, für Elsfleth bei dem Bg. Volenitz in der Deichstraße und bei dem Bg. Overbeck in der Weserstraße.

Warum ist du keinen Fisch?

Vor einigen Jahren hatten wir in Wien ein bemerkenswertes Erlebnis. Wir hatten faum die mächtige Bahnhofskirche verlassen, da fiel uns ein mächtiges Schilb in die Augen. Es stand, glaube ich, darauf: „Frühe deutsche Fischerei — etwas köstliches“. Und wenige Minuten darauf hatten wir an diesem heißen Sommertag Gelegenheit, uns selbst bei einem wohlklingenden Fischgericht von der Wichtigkeit jener Anknüpfung zu überzeugen. Wir waren nun zufällig selbst von der Nordsee und waren — wie man gelagt — ehrlich erstaunt, denn hatten wir nicht in der nördlichen Deutschland oft eine befremdende Kenntnis und Abneigung gegenüber dem Fisch gefunden?
Nun, der Gastgeber an der Donau aber zeigten uns eine ganz andere Flugrichtung, in der ein Schaulustiger und die schnellsten Sportsportlerinnen nach dem Süden vor Augen führte.
Nur als wir später die Schweiz durchwanderten, äußerten sich die Anknüpfungen dort immer wieder die Ansicht, daß die Fischerlich zu beneiden wären, die köstliche Ernte aus der See und dem Meer so aus erster Hand zu bekommen. Und niemand wollte es glauben, daß es genug köstliche Dinge gäbe, die nur höchst selten einmal, „ihre Fischerei“ gewöhnlich das einzige — ausprobierten. Ich meine, diese Dinge mißten uns zu bedenken geben, wenn wir anders auch noch England, die Niederlande, die skandinavischen Länder usw. zum Vergleich heranziehen. Man braucht nicht wenige Deutsche ruhig dem „Fisch im Glück“ nachzugehen, der lange Zeit den Schatz, den ihm das Meer in die Hände gab, achlos verpfeift hat. Schon ein Fischer hat einmal in einem bitteren Scherzwort darauf hingewiesen, daß der Hering erst einmal recht teuer werden würde, damit ihn die Deutschen zu schätzen lernten. Das vorläufige Zeitalter aber öffnete lieber eine schrankenlose Fülle fremder Nahrungs- und Genussmittel die Grenzen und kümmerten sich um den deutschen Fischfang so wenig wie es sich um den deutschen Bauern gekümmert hatte.
Nur wenn sie doch dabei völlig zum Proleten herabsinken, gab dann einen schönen Stoff für „sehlende“ Geschichten der Fischer aufständen.

Man denke sich einmal, es läme ein neues Wundermittel auf den Markt, dem sämtliche Fachleute der Wissenschaft nachrühmen, daß es eine höchst willkommene Ergänzung zu den Erzeugnissen der Scholle darstellt. Man einmütig aber können sie bestätigen, daß dieses Erzeugnis gerade auch für den Gefäßarbeiter die allerwertvollsten Aufbaumasse zur Erhaltung der Gesundheit und der geistigen Frische enthält. Wer würde nicht auch annehmen, die sich so schwer zu der gefunden deutschen Gesundheitskost entschließen, heilbringend werden? Nun, es sind jenen das Geheimnis jenes Wundermittels verraten worden. Es ist niemand anders als der Fisch aus der Nordsee und den deutschen Flüssen. Noch ein vielbeliebter „Wundermittel“ bleibt zu enträtseln. Da hört man immer wieder: „Jede Woche ein Fisch, das ist doch sehr einträglich.“ mag nicht an jedem Freitag Schellfisch mit Senf essen? „Ja, lieber Freund, wer verlangt das denn? Es gibt — beiseiden gerechnet — allein für die Fische, gedämpften oder gedebenen Fisch mindestens hundert erprobte und schmackhafte Zubereitungsarten. Und ist an die vielerlei Fischsalate, Fischpöbdinge u. a. noch gar nicht gedacht. Auch schmeint ja der Schellfisch wie jeder Junge weiß — durchaus nicht allein in der Suppe. Also auch mit diesem Vorbehalt ist es nicht. Man kommt nur darauf an, daß man sich die Mühe nimmt, den wenigen bekannten Rezepten einige neue zu lernen und damit die ganze Familie zu erfreuen. Es braucht an dieser Stelle nicht noch einmal die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Frage unterstrichen zu werden. Man muß und wird jedem, der guten Willens ist, ohne

weiteres einleuchten. Da es schlechterdings keinen einzigen Fischhaltigen Einwand mehr gibt, so sollte es künftig auch in allen den deutschen Haushaltungen, die bisher die Fischkost vernachlässigt haben, eine Ehrenache sein, nun wirklich ans Werk zu gehen. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Netz der Fischfischtransporte und darüber hinaus alle die verschiedenen neuzeitlichen Kühl- und Frischhaltevorrichtungen vom Fangplatz bis zum Verbraucher greifenzeit ja auch die allerletzten Bedenken für die Sommerzeit.
Titel Kapier.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 14. September 1935

Tages-Feiger

☉-Aufgang: 6 Uhr 59 Min. ☉-Untergang: 6 Uhr 45 Min

Schwefelwasser:

3.29 Uhr Vorm. — 3.37 Uhr Nachm.

15. September: 4.10 Uhr Vorm. — 4.19 Uhr Nachm.

16. September: 4.49 Uhr Vorm. — 5.00 Uhr Nachm.

* Elsflether Krammarkt. Wieder einmal steht der Elsflether Krammarkt vor der Tür. Die liebe Jugend und, gefesse es nur ein, auch der schon etwas Velttere begrüßt das Antommen der Marktswagen mit beglückender Spannung. Soweit sich bereits ein Urteil fällen läßt, verspricht der diesjährige Markt ein besonders buntes Trübel zu werden, so daß Jung und Alt aus Nah und Fern Gelegenheit geboten ist, für einige Stunden des Alltags Sorgen zu vergeßen. Außer den altbekannten Geschäften, die in jedem Jahr dem Elsflether Markt die Treue halten, sind auch verschiedene Neugestalten eingetroffen. Abschließend kann man sagen, daß es der Stadtverwaltung gelungen ist, jedem Geschmack gerecht zu werden. Es ist nur noch zu wünschen, daß der Wettergott in den nächsten Tagen die Sonne recht schön warm scheinen läßt, dann wird der diesjährige Markt sicher ein wahres Volksfest werden.

* Der Gastwirt Fritz Gebken, hier selbst, kaufte die Mühlenstraße 31 belegen, jetzt von Carl Brummer bewohnte Wohnung, mit Antritt zum 1. November d. J. Er zieht nach Gröppenbüchen.

* Die Geldverwaltung des Stammes V/3/91, Elsfleth, die bisher von H. Eichler geführt wurde, wird seit 1. September von Helmuth Garbe, Verne i. D., Weserstraße, verwaltert.

* Am Donnerstag vormittag fand die Probefahrt des ersten Neubaus der vier auf der Elsflether Werft M.-G. zu erbauenden Rheinnachschiffen statt. Das Schiff fehrte abends zur Werft zurück und wird in diesen Tagen von Bremen, Preußisch-Windan nach seinem Bestimmungsort fahren.

* Am Donnerstag war für die Knaben der 1. Klasse unserer Volksschule eine Schwimmpflichtung. Sie sollte zeigen, ob das Ziel des Schwimmunterrichts in unserer Volksschule erreicht worden ist. In der 1. Klasse der Elsflether Volksschule gibt es keinen Jungen, der nicht schwimmen kann. Die meisten Jungen sind nicht nur gute Schwimmer, sondern auch sehr gute Wasserpringer. Der Freischwimmverein, der einen Wasserpringer und 15 Minuten Dauer schwimmen vor schreibt, erworben (oder haben bereits erworben): Arno Göfen, Wilhelm Neherhoff, Erich Meier, Arnold Schnare, Heinz Schelling, Fritz Degen, Hans Schlemann, Heinrich Rodiek, Werner Wintermann und Heinz Erdmann. Die Schüler Wilfried Müller, R. P. Nordenholt und Günter Kruse sind auch fähig, den Freischwimmverein zu erwerben. Sie waren leider behindert. Auch von den Mädchen der 1. Klasse sind viele Freischwimmer. Der Schüler August Grundmann aus Klasse 4 erwarb ebenfalls den Freischwimmverein.

* Die Geburtenziffer im Lande Oldenburg betrug im zweiten Vierteljahr 1935 3907, darunter 65 Totgeborene. Da die Zahl der Sterbefälle im föbrigen 1505 betrug, beläuft sich die Differenz des Geburtenüberschusses auf 1937 gegenüber 1735 im zweiten Vierteljahr 1934. Die entsprechenden Ziffern für den Landesteil Oldenburg betragen 2979 Geburten bei 54 Totgeborenen im zweiten Vierteljahr 1935, die Zahl der Sterbefälle war 1225, der Geburtenüberschuß 1700. In den einzelnen Städten und Ämtern betragen die Geburtenüberschüsse: Stadt Oldenburg 302, Nürtingen 156, Delmenhorst 118, Amt Oldenburg 106, Amt Ammerland 112, Friesland 198, Wesermarsch 206, Wechta 196, Cloppenburg 306.

* Auskunftserteilung von Erbgesundheitsgerichten. In einem gemeinsamen Wunderlaß des Reichsjustizministers und des Reichs- und preußischen Innenministers wird die Auskunftserteilung durch Erbgesundheitsgerichte und Gesundheitsämter geregelt. Erhalten und die Stellung der Akteneinsicht oder um Erteilung von Auskünften aus den Akten haben die Erbgesundheitsgerichte und Erbgesundheitsoberbehörden nur zu entsprechen, wenn das Eruchen von einer Justizbehörde oder einem Gesundheitsamt gestellt wird; Eruchen anderer Behörden und von Parteibeistellstellen sind an das zuständige Gesundheitsamt abzugeben. Entsprechende Eruchen an Gesundheitsämter werden nur befolgt, wenn das Eruchen von einem anderen Gesundheitsamt oder der vorgelegten Dienststelle, von einer Justizbehörde oder von dem leitenden Arzt eines Amtes für Volksgesundheit der Partei gestellt ist, insondelt die Auskunft insbesondere zur Beurteilung der Erbgesundheit einer Person verlangt wird. Sonstigen Behörden und Dienststellen darf grundsätzlich keine Akteneinsicht gewährt oder Auskunft erteilt werden.

* Weidhosen eine Gefahr für Weidvieh. Welche Gefahren achlos fortgenommene Konferenzen

blichen für das Weidvieh bilden, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich in Stubben im Landkreis Wesermünde ereignete. Der Jagdpächter bemerkte auf einer Streife ein Kind, das mit einer Koniferenzende im Maul herumließ. Er stellte fest, daß das Tier seinen Unterkiefer in die Dose geschoben und ihn darauf festgeklemmt hatte, daß es keinerlei Nahrung aufnehmen konnte. Trotz wiederholter Bemühungen gelang es dem Jäger nicht, das Tier von dieser Qual zu befreien. Erst nachdem der Besitzer des Kindes das Tier eingefangen hatte, konnte dieses von der Dose befreit werden. Spielende Kinder hatten diese Dose achlos auf die Weide geworfen, ohne zu ahnen, welche Gefahren sie damit dem Weidvieh bereiteten.

* Oldenburg, 12. Sept. 1935. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 1238 Tiere, nämlich 1213 Ferkel und 25 Käuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 13.00—15.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 15.00—18.00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 18.00—20.00 „ Käuferschweine 3—4 Monate alt 22.00—33.00 „ Größere Käuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notig bezahlt. Marktverlauf: Sehr ruhig.

* Oldenburg. Auf der Clappenburg Straße ereignete sich gestern bald nach Mittag ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem eine junge Frau aus Oldenburg namens Johanne Koopmann augenblicklich getötet wurde. Sie fuhr mit ihrem Rade fahrrad rechts, als plötzlich, allerdings in sehr langamer Fahrt, aus einem Nebenwege ein Trekker mit zwei Anhängern auf die Straße bog. Scheinbar wurde die Frau dadurch berart verwirrt, daß sie aufschrie, aber statt abzufahren oder die Fahrt zu verlangsamen, geradewegs auf den Kaffzug fuhr. Das erste Rad des ersten Anhängers ging der Frau über Kopf und Brust, so daß der Tod sofort eintrat. Die Verunglückte ist Mutter mehrerer Kinder. Nach den Aufzeichnungen der Augenzeugen trifft den Trekkerführer keine Schuld an dem bedauernden Unglück.

* Ovelgönne. Unser Septemberspferdemarkt hat noch immer eine große Bedeutung, wenngleich auch nicht mehr in dem Maße wie vor dem Kriege, als er der größte Pferdemarkt im ganzen Deutschen Reich war. Obwohl infolge einer gewissen Knappheit der Pferdebestände in letzter Zeit viele Tiere aus der Weide verkauft wurden, waren doch noch etwa 500 Pferde aufgetrieben. Aus allen Gegenden Deutschlands, besonders aus Hannover, Westfalen und Süddeutschland waren Händler vertreten, jüdische Händler fehlten ganz. Es setzte ein lebhafter Handel ein und die gezeigten Preise waren merklich höher als in den letzten Jahren. Bezahlt wurden für Wallachener 650 bis 800 RM, für Stuten 700 bis 1000 RM, für Fohlen 350 bis 550 RM, für gute 2jährige Pferde 1000 bis 1300 RM und für volljährige Pferde 1300 RM und mehr. Sehr nachgefragt waren gewöhnliche Arbeitspferde, sie kosteten 350 bis 600 RM vereinzelt auch bis 800 RM, je nach Qualität und Alter. Nach Beendigung des Marktes herrschte auf dem Bahnhof ein reger Verkehr. Es wurden von der Verladerrampe aus eine ganze Anzahl Waggons verfrachtet, allein 15 Ladungen gingen nach dem Hannoverschen, 12 nach Münster. Außerdem wurden nach Stuttgart, Dresden, Bayern, Jever, Aurich und Delmenhorst Pferde verfrachtet.

* Bremen. Im April bekam der Dachdecker Möhler den Auftrag, an einem Hause in Bremen eine Dachreparatur vorzunehmen. Nach einem Kostenschlag, der sich mit der späteren Rechnung deckte, sollten die Ausbesserungen insgesamt 90 RM betragen. 60 RM Vorfuß wurden bewilligt, später erhielt der Dachdecker nochmals 10 RM, mehr wollte der Hauseigentümer nicht zahlen. Schon nach einiger Zeit war das Dach wiederum undicht, der Hausmeister holte den Obermeister der Dachdeckerinnung und einen weiteren Dachdeckermeister, die nach einer eingehender Untersuchung des Daches feststellten, daß die Reparatur nur hätten 17 RM in Rechnung gestellt werden dürfen. Für den Dachdecker Möhler hatte dieses betrügerische Vorgehen ein Nachspiel vor dem Richter. Der als Sachverständiger vernommene Obermeister betonte in seinem Gutachten, daß unbedingt das Vertrauen zum Handwerker wieder hergestellt werden müsse. Man könne es daher nicht dulden, daß sich einzelne Handwerker unredlich bereichern. Bei einem Dachdecker liege der Fall besonders schwer, weil die Hauseigentümer dem Dachdecker, dessen Arbeit sie nicht nachprüfen können, in die Hand gegeben sind. Der Richter verurteilte den Angeklagten Möhler zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Er gab ihm mit auf den Weg, sich in Zukunft vor einem ähnlichen Betrug zu hüten, da bei einem zweiten Strafverfahren sicher das Verbot der Berufsausübung ausgesprochen werden würde.

* Verden. Im Kirchspiel V.-Westen reiste ein Bücherverkäufer, der recht geschickt den Handel in die Wege zu leiten wußte. Er legte sich eine Liste an, trug eine Anzahl Namen von maggebenden Persönlichkeiten darin ein, die als angelegliche Besteller eine Empfehlung für das 24 RM kostende Buch gaben. Natürlich waren sämtliche Namen gefälscht, aber der Trick brachte dem Händler gute Ernte. Schließlich kam der Bücherverkäufer in das Haus eines Bauern in Varnstedt, mo das Geschäft fort allem nicht glücken wollte. Der geschäftstüchtige Bücherverkäufer redete auf den Bauern ein, bis diesem die Sache zu bunt wurde. In gemühtlichem Matz warf der Bauer ein: „Ja, will mal eben den Schandarm fragen . . .“ Das wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Der Redegewaltige war mit einem Male aus dem Orte verschwunden, aber verfolgt von dem Genarmen, der den Bücherverkäufer in Groß-Hauslingen festnahm. Die Anklage wird auf Volksbetrug lauten.

Schwengung Frankreichs?

Ein „Kompensationsgeschäft“ mit England

Die entschiedene Haltung des englischen Außenministers vor der Völkerverammlung findet die ungeteilte Zustimmung der gesamten englischen Öffentlichkeit. Die Londoner Presse spricht von der „bedeutendsten und einflussvollsten Rede, die je in Genf gehalten worden sei“. Man glaubt, daß sich durch die Rede Sir Samuel Hoares die Lage nicht nur geklärt, sondern entschieden gewendet habe, zumal es sich auch aus der Pariser Presse ergibt, daß Frankreich im Begriff steht, außenpolitisch eine entscheidende Schwengung vorzunehmen. Manche Neuerungen besonders gutunterrichteter Pariser Kreise scheinen sogar darauf hinzuweisen, daß sie bereits vollzogen ist. Wenn auch mit äußerster Mißbegegnung, scheint Savat sich doch endgültig an Englands Seite stellen zu wollen.

Es dürfte nur noch von der britischen Antwort auf die für die französische Politik wichtigste Frage abhängen, daß dies auch nach außen offen hervortritt, nämlich, ob England bereit ist, auch den Preis dafür zu zahlen, eine künftige Unterwerfung der französischen Völkerverammlung in Europa und eine ähnlich scharfe Anwendung des Völkerbundespatres in europäischen Streitfällen, wie England sie jetzt in dem italienisch-äthiopischen Konflikt verlangt.

Der Londoner „Times“ zufolge verläuft, daß die französische Regierung durch ihren Botschafter in London beim Foreign Office angefragt habe, ob angenommen werden dürfe, daß die letzte Fassung, die von der britischen Regierung gegenwärtig in Genf für den Fall einer Angriffsbehandlung gezeigt worden sei, künftighin auch in Europa angenommen werde.

Das Hauptinteresse gilt in Paris und London der von Hoare so nachdrücklich unterstrichenen Feststellung, daß Großbritannien sich zu dem Gedanken des „kollektiven Widerstandes gegen alle provozierten Angriffsmaßnahmen“ bekennt. Danach kommt nach Londoner Ansicht der Kompromiß zum Ausdruck, der über die Frage der Sanktionen zwischen Hoare und Savat abgeschlossen ist, nachdem Eden auf seiner Durchreise durch Paris seine bindenden Zusicherungen habe geben können, daß Großbritannien sich in gleicher Weise für Sanktionen entscheiden werde, wenn Frankreich oder Oesterreich durch Deutschland bedroht würden. England müsse sich jedoch das Recht vorbehalten, zu entscheiden, ob ein Angriff provoziert ist, — so „klar und flagrant“ wie die jetzigen italienischen Absichten gegenüber Äthiopien, oder ob dieser „Angriff“ nur in der Vermutung und den Befürchtungen des einen Teiles bestehe.

Stalien ist enttäuscht

Die Rede Sir Samuel Hoares hat in Italien keine gute Presse. Die „Stampa“ nennt die Rede ein Denkmal der Heuchelei. Die Rede sei demagogisch. Keine rednerische Geschicklichkeit könne aber die Tatsache aus der Welt schaffen, daß das englische Reich mit Blut aufgebaut und aufrechterhalten worden sei. Wenn die Engländer so glänzende Bewürdigung der Heiligkeit des Völkerbundes und der Gleichberechtigung seien, könnten sie ihre Selbstlosigkeit so gut zeigen, indem sie den unterdrückten Völkern Ägypten, Indien und Irland volle Freiheit verleihten und ihre Ausbeutungskolonien für die gemeinliche Zivilisation freigeben. Ihre Predigten würden dann einen anderen Wert erhalten. Die Rede des italienischen Delegierten sei die wertvollste Widerlegung der Behauptung Hoares über die fremde Treue Großbritanniens gegenüber dem Völkerbund. Der „Corriere della Sera“ schreibt, die Rede sei eine Aufforderung an Frankreich, den englischen Gesichtspunkt der Sanktionen gegen Italien anzunehmen, weil sich England sonst von jeder Verpflichtung zu kollektiven Sanktionen befreit betrachten würde.

Bekräftigung der britischen Malta-Garnison

Das britische Kriegsministerium teilt mit: „Angesichts der internationalen Lage ist beschlossen worden, die Infanteriegarnison in Malta (die 1929 von Truppen, die nach Palästina gingen, entlassen worden ist), auf die vorgezeichnete Stärke zu bringen. Zu diesem Zweck werden in Kürze folgende Einheiten nach Malta geschickt werden: Das 2. Bataillon des Lincolnshire-Regiments, das 1. Bataillon der südwalisischen Grenztruppen, das 1. Bataillon der königlich schottischen Grenztruppen. Sämtliche Bataillone liegen zur Zeit in Caetaria. Entsprechende Befehle werden ausgegeben.“ Nach ägyptischen Meldungen beträgt die Zahl englischer Flugzeuge in Ägypten über 300. In Alexandria sind zwei Flugzeug-Muttergeschiffe mit je fünf Geschwadern, in Abukir 120 Flugzeuge stationiert. 120 Flugzeuge für Manöver im Bereich des Suezkanals vorgehalten.

Die Heinen Staaten anzufrühren

In der Völkerverammlung des Völkerbundes kamen die Vertreter der einzelnen Staaten auf den Disstrafikonflikt zu sprechen. Es erklärte der schwedische Außenminister, daß dieses Problem seine Regierung sehr stark berühre, da hier die Frage aufgeworfen werde, ob der Völkerbundsakt in Konflikten nach dieser Tragweite tatsächlich funktionieren könne oder nicht. Der belgische Ministerpräsident schloß sich der Linie des englischen Außenministers, Hoare, an. Der holländische Außenminister betonte, die politische Lage gebe zu größten Hoffnungen Anlaß. Auf zwei Gebieten habe der Völkerbund völlig versagt nämlich bei der wirtschaftlichen und bei der militärischen Abrüstung. Man müsse sich fragen, ob es nicht angezeit sei, die Abrüstungskonferenz, die bereits der Vergangenheit angehört auszulösen. Der australische Vertreter erklärte, wenn die Krise in die der Disstrafikonflikt den Völkerbund gestürzt habe, nicht gelöst werden könne, müsse man die Frage aufwerfen, ob man an diesem System weiter festhalten könne.

Der griechische Volksentscheid

Athen, 13. September.

Der Volksentscheid in Griechenland über die Frage Monarchie oder Republik ist für den 27. Oktober festgesetzt worden. Man bemüht sich eifrig um die Beilegung der politischen Spannungen und der Meinungsverschiedenheiten zwischen Tsalderis und Kondyris. Dabei ist in Aussicht genommen, den letzten Kommandos entlassenen General Panagiotatos wiederanzustellen.

Im Zusammenhang mit dem Konflikt im griechischen Kabinett hat Innenminister Kafallos seinen Rücktritt eingereicht. Sein Amt wurde von Ministerpräsident Tsalderis übernommen, der im Hinblick auf seine anderweitigen Aufgaben vom Minister für öffentliche Fürsorge unterstützt werden wird.

Wahlterror geht weiter

Gerichtsdirektor Dr. Treichler der Staatsangehörigkeit entzogen.

Gerichtsdirektor Dr. Treichler, der Kandidat der memelländischen Einheitsliste ist, wurde jetzt durch die litauischen Behörden ebenfalls der litauische Staatsangehörigkeit entzogen. Er ist damit des aktiven und passiven Wahlrechts beraubt worden.

Von den 29 Kandidaten der memelländischen Einheitsliste sind somit insgesamt 4 Kandidaten, nämlich auch Dr. Schröder, Dr. Brindlinger, der Kandidat Trauchis nun auch Dr. Treichler seitens der litauischen Behörden gestrichen worden.

Die Mittwochsausgabe des „Memeler Dampfboot“ ist wegen der Veröffentlichung einer Wahlanzeige beschlagnahmt worden, in der diese 4 gestrichenen Kandidaten der Memelländischen Einheitsliste namentlich aufgeführt waren. Es ist dieses bereits das zweite Mal, daß das „Memeler Dampfboot“ wegen des harmlosesten Versuches einer Klärung der Bevölkerung zur bevorstehenden Wahl — ganz zu schweigen von einer Wahlpropaganda — beschlagnahmt worden ist. Währenddessen darf sich das in deutscher Sprache erscheinende litauische Heftblatt die üblichen Beschlagnahmen der Einheitsliste erlauben.

Die baltische Entente.

Der litauische Ministerpräsident Tolibas, der auch den in Genf weilenden Außenminister Saparitis vertritt, gewährt aus Anlaß des ersten Jahrestages seit dem Abschluß der sogenannten baltischen Entente dem Vertreter der Litauischen Telegraphenagentur eine Unterredung. Er erklärte hierbei, daß ein Jahr eine zu kurze Frist im Leben der Völker sei, um die Bedeutung des am 12. September 1934 geschlossenen Vertrages richtig würdigen zu können. Um den Vertrag in seinem vollen Umfange auszuwerten, sei ein näheres Studieren- und Sicherstellen der drei baltischen Völker notwendig, was noch eine gewisse Spannungszeit erfordern werde.

Die französischen Truppenübungen.

Im Rahmen des 15. französischen Korps finden zur Zeit bei Wignom im Veldin des Kommandierenden Generals Mourand Verbandsübungen statt. U. a. wurde eine Ueberführung von Truppen über die Rhône vorgenommen, da die Brücke bei Wignom als zerstört angesehen wurde. Man sah davon ab, eine Pontonbrücke zu bauen und legte die Truppen mit Hilfe von mechanisch betriebenen Flößen über, einschließlich der Kampfpanzer und der Artillerie. Diese Versuche sollen ein befriedigendes Ergebnis zeitig zeigen.

Schießerei in der mexikanischen Kammer.

Im Verlaufe einer Aussprache kam es in der mexikanischen Kammer zu einer Schießerei. Die Beratung über die Reform der Geschäftsordnung führte zu so erregten Auseinandersetzungen, daß ein Abgeordneter einen Revolver zog und mehrere Schüsse abgab. Es entstand ein wilder Tumult und eine allgemeine Schießerei. Zwei Abgeordnete erlitten schwere Verletzungen. Einer von ihnen soll gestorben sein.

Die älteste Berlinerin wird 102 Jahre alt. Frau Friederike Wilhelmine Marquardt, geb. Harlab, gebürtig aus Jüterbog, vollendet am 19. September ihr 102. Lebensjahr. Seit 88 Jahren lebt sie in Berlin. Sechs Kinder, fünf Enkel, 12 Urenkel und ein Urenkel leben mit ihr, so daß die Familie fünf lebende Generationen darstellt. Die älteste Berlinerin ist noch keineswegs gebrechlich, sondern frisch und gesund. Ihre Haltung ist aufrecht; ihr Interesse an allem, was um sie geschieht, regt sie fast mit Appetit, aber mäßig und hat einen gesunden Schlaf von 9 bis 10 Stunden. Ihr Haar ist noch dunkel und ohne jeden grauen Schimmer.

Longs Mörder durch Los bekümmert?

St. Louis, 13. September. Das Blatt „Star-Times“ veröffentlicht eine Copyright-Meldung aus Baton Rouge, wonach der Sekretär des erlassenen Senators Long, namens Charles Christenberry behauptet, daß der Mörder Longs, Dr. Weiß, ein Hotel Geheimum angeblich habe, der am 21. Juli in einem Hotel in New Orleans in einer Geheimtätigkeit die Ermordung Longs beschloßen habe. Die Unhaltung dieser Geheimtätigkeit sei durch verdächtige Diktaphone von Longs Sekretär aufgenommen worden. U. a. habe man auf der Diktaphonplatte eine Stimme hören können: „Man sollte den Mörder Longs auslösen. Wir benötigen lediglich einen Mann, einen Revolver und eine Angel.“ Weiß habe aus das Todeslos gezogen und Long auf die bekannte Weise ermordet.

Der Kongreß von Louisiana beschloß, Long zwei Tag lang im Kongreßsaal aufzubahren und Sonnabend auf Staatskosten feierlich vor dem Capitol beizusetzen.

Im Land der Königin von Saba

Äthiopien, wie es ist und wie es wurde.

Die Ereignisse der letzten Wochen und die neuerlichen Verhandlungen in Genf lenken die Augen der Welt auf jenes seltsame und geheimnisvolle Kaiserreich im Nordosten des schwarzen Erdbeils, dessen Name Äthiopien zwar allgemein und seit langem schon geläufig ist, von dem selbst man in dessen doch nicht allzuviel weiß. Dabei ist das Land in mehr als einer Hinsicht interessant. Schon daß es das letzte selbständige eingeborene Reich unter einem eingeborenen Herrscher ist, macht Äthiopien bedeutsam. Bedeutsamer ist noch, daß dieses selbständige eingeborene Reich seit zwei Jahrtausenden, nach äthiopischer Ueberlieferung noch länger, seine Selbständigkeit bewahren konnte. Denn auch in Afrika hat es Völkerrechtlich bewahren können. Ausmaßes gegeben; Eingeborenereiche wurden gegründet und gingen wieder unter, manche infolge kriegerischer Einwirkung von außen, andere durch inneren Zerfall; nur Äthiopien behauptete sich durch die Mauer der Jahrtausende, und sogar die islamitische Eroberermesse, die über ganz Nordafrika hinwegrollte, hat sich an seinen Grenzen gebrochen und flutete ab.

Äthiopien ist an Raumgröße ungefähr zweieinhalbmal so groß wie Deutschland. Der 40. Breitengrad schießt von Greenwich und der 10. Grad nördlicher Breite schneiden sich fast im Mittelpunkt des Landes, das nach Südosten und Osten Wüsten- und Steppengebiete aufweist, während im Osten und Norden sich Berge erheben, die die Höhe unserer Alpen erreichen, von ewigem Eis und Schnee bedeckt sind

und als Quellgründe vieler Flüsse, darunter des Blauen Nil, außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung haben. Gerade die Sinkstoffe des Nil, die den Sudan und Ägypten so fruchtbar machen, bringt dieser Blaue Nil aus dem abflussigen Hochland, wo sie in den großen Gebirgswäldern des Tanajees zum erstenmal abgelagert werden, um dann nach dem jährlichen Hochwasser in die Ebene zu strömen. In diesem Land wohnt eine Bevölkerung, deren Bestand sich nicht genau feststellen läßt; die Schätzung schwankt zwischen sechs und elf Millionen. Nicht ganz zwei Fünftel dieser Bevölkerung machen die christlichen Äthiopier, das eigentliche Herrenvolk, aus; auf gut zwei Fünftel zählt man die mohammedanischen Galla, und der Rest sind Wäldervölker verschiedener Rassen und meistens heidnischen Glaubens. Die eigentlichen Äthiopier waren ursprünglich wohl Nominen, wie es die Galla heute noch sind. Diese ursprünglichen hamitischen Äthiopier aber sind schon sehr früh semitisiert worden, denn in vorchristlichen Zeiten war Äthiopien in etwas wie eine semitische Kultur- und Missionsprovinz.

Zum erstenmal historisch schriftlich erwähnt wird Äthiopien im ersten Jahrhundert nach Christus; damals erstreckte sich das äthiopische Herrschaft auf Südarabien und bis in den Sudan hinein, nachdem schon ein äthiopisches Reich, das von wesentlichen mit dem heutigen Äthiopien gleich ist, in vorhergehenden Jahrhunderten über Ägypten geherrscht und von dort seine Kultur geholt hat. Die Äthiopier kennen ihre Geschichte aus einem von Mönchen geschriebenen historischen Roman „Kebra Nagast“, der die Entstehung des äthiopischen Kaiserreiches in ungefähr die Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. verlegt, in die Zeit, in der in Judäa Salomon regierte. Die Königin von Saba, von der das Alte Testament berichtet, soll nach der äthiopischen Ueberlieferung aus Äthiopien nach Jerusalem gekommen sein und ihr und Salomons Sohn ist nach der romanhaften Geschichtsquelle der Äthiopier, der erste Kaiser von Äthiopien gewesen, der sich Menelik nannte, den Namen, den im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts der Ras, das ist der Stammesfürst, von Schara, wieder annahm, als er das selbst zum Negus Negesti, das ist der König der Könige und Alleinherrscher des Landes machte. — Menelik II. war ein kraftvoller Herrscher, der sich bemühte, das durch Bürgerkriege, europäische Einmischungen und zuletzt durch den Sturm des Raschid zerstückte Land innerlich zu festigen, wirtschaftlich zu heben und den Ansehens auf die Welt zu finden. Äthiopien ist ein reiches Land. Es gedeihen Getreide, Gerste, Baumwolle, Zuckerrohr, Datteln, Kaffee, Schokolade, Wein; der Gummibaum wächst dort, und in den Wäldern findet man Nughol aller Art. Der Boden bringt Eisen, Gold, Kohle, Silber, Kupfer, Schwefel. Aber all diese natürlichen Schätze sind nicht gehoben; das äthiopische Volk ist ein Volk von Hirten; es gibt nur wenig Handwerker und kaum Industrie, und nur eine einzige Eisenbahn, achtzig Kilometer lang, geht durch dieses große Land; sie führt von der Hauptstadt Addis Ababa zu dem französischen Hafen Djibouti am Golf von Aden. Was jahrhundertelanger Bürgerkrieg vernichtet hatte, konnte auch die Zerstörung Meneliks nicht so schnell wieder aufbauen. Menelik starb 1910. An seinem Testament hatte er seinen Sohn Abji Jafa zu seinem Nachfolger eingesetzt, der aber während des Weltkrieges von dem Ras Tafari, einem Stammesfürsten, seines Thrones entsetzt wurde. Ras Tafari leitete einen Tagher Meneliks, Joditu, zur Regierung ein, um sich nach deren Tod unter dem Namen Haile Selassie zum Negus Negesti, zum Kaiser, zu machen.

Haile Selassie ist, wie seine Vorgänger aus dem Kaiserthron, Christ; es ist niemals einem der mohammedanischen Gallafraktionen gelungen, diesen Thron für längere Zeit zu besetzen, wobei immer kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den mohammedanischen Galla und den christlichen Äthiopiern das Schicksal des Landes bestimmt haben, bis zur Regierung Meneliks II. Genau so stark waren die Kämpfe der Stammesfürsten untereinander um die Herrschaft.

Äthiopien ist schon seit sehr langer Zeit ein christliches Reich. Im Jahre 326 wurde durch einen Schiffbruch bei beiden Brüdern Frumentius und Abielus an die Küste Äthiopiens geworfen und als Sklaven an den Herrscherhof verkauft; die beiden Brüder, Griechen, waren Christen. Sie gelangten zu hohem Ansehen und bekehrten den Kaiser und den größten Teil seines Volkes. Frumentius wurde später von dem Patriarchen von Alexandria zum Bischof gewählt und als Alexandria im Streit um die Wesenheit Christi durch die monophysitische Lehre zwang, d. h. der Lehre, daß in Christi nur eine Person, die göttliche, die, ging Äthiopien — Äthiopianen, wie es nach alter Ueberlieferung in der Kirchenpraxis genannt wird — mit ins Schisma. Diese von Rom getrennte alexandrinische Kirche heißt auch die toposische; ihr Oberhaupt ist der Patriarch von Alexandria, der das Oberhaupt der Kirche von Äthiopien — „Abuna“, „Aber Water“, genannt — einsetzt und weilt. Dieser Abuna war bislang immer ein Ägypter; neuerdings machen jedoch in Äthiopien Bestrebungen geltend, die einheimische Kirche zu verfestigen, und der Kaiser Haile Selassie selbst durchgekehrt, daß dem äthiopischen Abuna einige äthiopische hohe Geistliche als eine Art Kirchenkollegium beigegeben werden.

Diese toposische Kirche Äthiopiens unterscheidet sich in ihrem Ritus und in ihren Glaubenssätzen von der Kirche Roms und der von Byzanz, aber auch von der von Alexandria. Auch hier macht sich der alte jüdische Einfluß geltend, den man auch in vielen anderen, z. B. dem Namen, findet; so bedeutet Jafa Jesus und Joditu Judith, um nur zwei geläufige Beispiele zu nennen. So kennt man in Äthiopien nicht nur eine Taufe, sondern auch eine Beschneidung, wie heilig Sabbat und Sonntag, und es gibt einen heiligen Schrein, der in vielem an die Bundeslade erinnert. Ein äthiopischer Ueberlieferung behauptet sogar, dieser Schrein sei die echte Bundeslade und bei der Zerstörung des Tempels in Jerusalem durch die Römer sei nur eine Nachbildung verbrannt. Es besteht auch ein ausgebreitetes Verwehen, doch Mönche wie niedere Geistlichkeit sind in ihrer Masse theologisch nicht sehr gebildet; sie sind wohl aber in formorientierter Vorstellungen, und zu den vorgebildeten Vorbildern Meneliks II. hat gehört, den Stand der Priesterhaft gelöst zu haben. Dabei hat die Kirche Äthiopiens den Anfang des letzten Jahrhunderts, die in der altäthiopischen Sprache geschrieben ist, die das Volk inzwischen vergessen hat; die Umgangssprache ist das Amharische, das dem semitischen Sprachstamm angehört. Wie Forscher behaupten, sollen sich in den Klöstern noch viele alte Handschriften befinden, deren Inhalt vielleicht neues Licht auf die Frühzeit des Christentums werfen könnte.

Wir sehen also in Äthiopien ein Land, in dem sich Afrika mit Europa, Vergangenheit mit Gegenwart und — so möchte man fast sagen — Wirklichkeit mit Unwirklichkeit selbst mischen

Carl Ems